

gen sind gänzlich zerrüttet," kam nun Julius auf den eigentlichen Gesprächsgegenstand zurück.

"Ich weiß es," sagte Georg.
"Nur eine reiche, eine sehr reiche Heirath kann den Glanz des alten Geschlechts aufrecht erhalten," fuhr Julius fort.

"Sind Sie sicher, daß Fräulein Magda nur in äußerem Prunk das Lebensglück sucht?" Klang es vorwurfsvoll von Georgs Lippen. "Vielleicht denkt sie in diesem Punkte ein wenig anders als Sie."

"Fräulein Magda ist jung und unerfahren," versetzte Julius, "ich bin überzeugt — denn ich kenne sie — daß ihr die bescheidenste Zukunft an der Seite eines Mannes, den sie liebt, ein endloses Paradies dünkt. Jede Selbstsucht, jede Berechnung ist ihr fremd — sie würde, um ihrem Herzen zu folgen, sich selbst freudig zum Opfer bringen. Diese schöne Begeisterung ist lobenswerth, ja ich könnte eine junge Dame, welche derselben nicht fähig wäre, schwerlich achten und gewiß nicht lieben. Gleichwohl finde ich es immer hart, ja grausam, ohne zwingende Noth den edlen Enthusiasmus des Herzens in der Wirklichkeit auf zu ernste Proben zu stellen. Magda ist nicht erzogen, eine solche Prüfung bestehen zu können — wie der Schmetterling den farbigen Staub seiner Flügel an den Fingern des ihn Hangenden zurückläßt, so würde ihr Frohsinn schwinden, sobald sie mit der Einfachheit, die ihr bisher fremd war, Bekanntschaft machen muß. Fühlen Sie wahre Freundschaft für Magda, dann werden Sie mir zustimmen, daß ihre Angehörigen und alle, die es gut mit ihr meinen, statt ihrer die Punkte und Rücksichten, die sie selbst übersieht, mit doppelter Gewissenhaftigkeit wohl überlegen müssen."

"Woher wissen Sie," fiel Georg ein, "daß ich nach Fräulein Magdas Hand strebe? Es ist wahr, ich liebe sie und glaube, sie theilt meine Gefühle — aber sie ist völlig frei, es war niemals zwischen uns von einer Verbindung die Rede."

"Ich traf gestern Frau Olga von Fernsthal, die ich von Nizza her kenne," antwortete Julius, "und theilte ihr die Pläne meines Vaters mit; ich bat sie um ihre Vermittelung, sie wies mich entschieden ab — ja sie rieth mir ab, Magda zu besuchen. Als ich dennoch darauf bestand, verhehlte sie mir die Wahrheit nicht mehr. Da beschloß ich, den geraden Weg zu wählen und Sie zu fragen, ob Sie Magda ernstlich lieben und um ihre Hand bei ihrer Mutter anhalten werden. Ist dies der Fall, hoffen Sie trotz der schwierigen finanziellen Lage der Baronin von Bergen ihre Tochter für das ganze Leben beglücken zu können, so sprechen Sie nur ein Wort — und ich erkläre sofort meinem Vater, daß ich mich niemals mit Magda vermählen werde. Uebereilen Sie nichts, überlegen Sie alles wohl —"

"Hier ist nichts mehr zu überlegen," versetzte Georg — "werden Sie um Magda zum zweitenmale — ich lege Ihnen kein Hinderniß in den Weg."

"O, das ist nicht genug!" brang Julius in den Doktor. "So lange sich Fräulein Magda von Bergen noch Hoffnung macht, Ihre Frau zu werden, wird sie mich ausschlagen."

"Und Sie, der Sie sich auf Ihre Redlichkeit und Offenheit so gerne berufen," entgegnete bitter Georg, "vermöchten es, mit einer Frau, welche Sie nicht liebt, vor den Altar zu treten, mit einer Frau, welche Ihnen nur das Jawort giebt, um ihrer Mutter den gewohnten Ueberfluß zu erhalten? Glauben Sie, daß Magda an Ihrer Seite glücklicher wird, als an der meinen, weil Sie reich sind?"

"Ich glaube, daß sie nicht unglücklich wird," versicherte Julius, und Georg, die edlen Eigenschaften des jungen Bankiers erkennend, empfand, daß jener nicht prahlte, da er fortfuhr: "Stets wird Wahrheit zwischen mir und Magda walten, sie wird mich achten müssen. Einst öffnete sich ihr Kinderherz wärmeren Gefühlen — damals verstand ich nicht die aufsprühenden Reime ihrer Neigung richtig zu pflegen — sie schlossen sich wieder ohne zu blähen. Aber ich werde nicht ablassen, bis sie wieder hervorbrechen. Und am Ende — Magda ist doch auch ein Weib — nicht ganz gleichgiltig gegen den Glanz und Schmuck des Lebens. Mein Vermögen macht sie zur reichsten Frau der Residenz — mein Vater hat eine geborene Baronesse zur Tochter — o, wir werden alle recht zufrieden sein."

"So seid es," sagte der Doktor kalt, indem er sich in seiner ganzen Höhe stolz aufrichtete. Konnte es Magda über sich gewinnen, nachdem

sie ihn geliebt, einem Andern die Hand zu reichen, dann wollte er ihr Bild aus seinem Herzen reißen.

"So geben Sie Magda frei?" sagte Julius. "Sie trennen sich ohne Schmerz, ohne Verzeihung von ihr?"

"Ohne Reid," versetzte der Doktor, "wenn ihr Herz sich für Sie entscheidet —"

"Und ohne Reue?" ergänzte Julius.

"Ohne Reue, wenn sie glücklich wird," versicherte Georg mit Anstrengung.

Er konnte seine innere Erregung nicht mehr verbergen. Julius sah den starken Mann erblaffen und sich wankend an der Lehne eines Stuhls festhalten.

"Ihr Gesicht ist aufrichtiger, als Ihre Zunge," sagte der junge Bankier. "Das Bewußtsein, Magda's Verlust habe Sie elend gemacht, vermöchte ich nicht zu ertragen. Erwägen Sie wohl — Sie müssen rückhaltlos entsagen — ich müßte Magda ohne Mißtrauen besitzen können — ich ganz allein —"

"Sprechen Sie mit ihr," versetzte Georg, sich ermannend, "sobald Sie ihr Jawort haben, verreise ich — ich werde, wenn nicht der Zufall eine Begegnung veranlaßt, Magda dann nie mehr wiedersehen!"

"Und Sie rathen ihr nicht ab," sprach Julius, seinen Hut ergreifend, "meine Werbung zu erhören?"

"Wenn sie mich fragen sollte," beruhigte ihn Georg, "werde ich der Wahrheit die Ehre geben — Sie haben sich meine Achtung erworben —"

"Sie wird Sie fragen," schloß Julius, "in Ihrer Hand liegt jetzt das Wohl zweier Familien. Wie auch Magda's Entscheidung laute — ich werde dieser Stunde eine dankbare Erinnerung bewahren!"

VI.

Durch die in voreiliger Großmuth an Julius gemachte Zusage obnehin in seinem Auftreten beschränkt, fand Georg keinen Ausweg mehr, den ernstlichen Vorstellungen Olga's zu entinnen. Ein Schreiben der Baronin von Bergen, worin sie ihm in den düstersten Farben schilberte und unwiderstlich erklärte, daß sie nie in eine Heirath Magda's mit ihm willige, erhöhte die Verlegenheit des Doktors, welche auf das Aeußerste stieg, als die Gräfin Haltern ihn aufforderte, seinen Einfluß auf Magda aufzubieten, um ihren Widerstand gegen die Verlobung mit dem Sohne des Bankiers zu brechen.

Magda schätzte Julius von Norden wegen seines ehrlichen Charakters hoch, sie hatte ihn vor allen anderen Herren ihrer Bekanntschaft ausgezeichnet, die ersten Träumereien ihres erwachenden Herzens waren ihm gewiebt gewesen. Da bekannte er ihr, daß er schon einmal geliebt habe; dieses aus seiner Wahrheitsliebe hervorgegangene Geständniß ertödtete die Schwärmerei des Mädchens — sie begriff nicht, wie man zweimal lieben könne — sie empfand es als eine Kränkung, die Nachfolgerin einer ersten Geliebten zu sein — ohne Zaudern schlug sie die Hand des reichen Mannes aus. Jetzt nahm er wieder — solche Zudringlichkeit verletzete Magda — und doch konnte sie Olga nicht gerabzu Lügen strafen, wenn diese in solcher Ausdauer den Beweis echter Liebe sah.

Die Mahnungen der Tante, die Zureden Olgas, die bestürmenden Briefe der Mutter blieben fruchtlos, Magda wand sich weinend auf dem Sopha hin und her und weigerte sich, Julius zu sehen. Jetzt galt es, das Letzte zu versuchen, eine Zusammenkunft mit dem Doktor. Sie fand im Beisein Olgas statt, das Resultat fiel aber ganz anders aus, als man erwartet hatte.

Raum wurde Magda des Geliebten ansichtig, als sie sich ihm an die Brust warf mit der Bitte, sie zu beschützen. Als ihm die Arme des treuen Mädchens umschlangen, als das heißblütige Naturkind, in der Dringlichkeit des Momentes jede Rücksicht vergebend, seiner reinen, hingebenden Neigung unterlag, da schwankte der starke Mann unter dem Kampfe zwischen Pflicht und Liebe — eine Stimme schrie auf in seinem Innern: "Ergreife die Hand, welche das herrliche Mädchen Dir sehndend, rettungsfliehend entgegenstreckt, halte allen zum Troge dein Glück fest" — dann aber, da sein Auge den mißbilligenden Blicken Olgas, die ihn an sein Versprechen mahnten, begegnete, da überkam ihn das erniedrigende Gefühl der Scham. Er war ein Mann, er konnte, er durfte seinem gegebenen Wort nicht untreu werden.

In solch peinlichen Zwiespalt wird der Verstand, der dem gefolterten Herzen so gerne beispringen möchte, oft zum Schauspieler; er hängt der Sehnsucht, die nicht mehr offen nach Befriedigung streben darf, einen Mantel um, er verhüllt sie in Phrasen und

sucht die Klippe, über die man nicht hinweg kann, zu umsegeln.

Hingerissen von dem edlen Freimuth Magdas, bekannte ihr Georg in feurigen Worten zum erstenmale seine Liebe. Heiße Küsse besiegelten den Schwur, daß sein Herz ewig ihr gehören, daß er immer ihr Freund bleiben werde. Zugleich sprach er von den unübersteiglichen Hindernissen einer Verbindung, von der Nothwendigkeit einer Trennung.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Ein Selbstmordfall, welcher in seiner Art einzig dasteht, ereignete sich vor einigen Tagen in der ostpreussischen Stadt Insterburg. Eine Frau sählte ihre Entbindung herannahen und ließ durch ihren Mann die Hebamme rufen. Nachdem diese Morgens 6 Uhr gekommen und ihr ärztliche Hilfe nöthig erschien, schickte sie den Mann um 8 Uhr zu einem Arzte. Aber schon auf der Treppe lehrte der Gatte um, als er in der Stube einen Schuß fallen hörte. Die Wöchnerin hatte sich in Gegenwart der Hebamme mit einem unter der Bettdecke verborgenen Revolver mitten durchs Herz geschossen.

— Der Menschenfresser. Eine ergötzliche Scene spielte sich vor einigen Tagen in einem Berliner Lokale ab. Dasselbst produzirte sich ein Repräsentant jenes fahrenden „Künstlerthums“, welches nahe an der Grenze der polizeilich erlaubten Existenz steht, und Taschenspieler, Jongleure, Feuerfresser, Degenverschlinger und andere, mehr Mitleid als Staunen erregende „Künstler“ in sich faßt. Diesmal hatte der betreffende Künstler einen ganz absonderlichen Schlusseffekt vor und hatte auf rothen mit blauem Stift beschriebenen Zetteln verkündigt, „er werde zum Schluß seiner heutigen Produktion einen lebendigen Menschen verspeisen.“ Als nun, von den zahlreichen Gästen des Lokals immerhin lebhaft beklatscht, allerlei Kunststückchen zu Ende waren, verkündete ein Klingelzeichen den versprochenen großartigen Schlusseffekt, und der „Künstler“ trat vor und sagte in einem unnachahmlichen Redestil, „er schreite nun zu dem Verspeisen eines lebendigen Menschen,“ und forderte mit ernsthafter Miene einen der anwesenden Herren auf, sich dazu herzugeben. Eine allgemeine Bewegung entstand, aber sofort sprangen drei junge Leute auf und stellten sich dem „Menschenfresser“ zur Verfügung. Dieser stützte einen Augenblick, dann entschuldigte er sich und meinte, er habe in seiner Anklündigung nichts davon gesagt, daß er einen Menschen sammt seinen Kleidern verspeisen wolle, er habe einen nackten dabei im Sinne gehabt. Darauf hin traten zwei junge Leute ächzend zurück, der dritte aber begann sofort, sich auszuleiden, Rock und Weste flogen herunter und unter dem lauten Jubel der Anwesenden hatte derselbe beinahe schon ein adamisches Kostüm erreicht. Nun erschraf der verwogene „Künstler“, er trat, sich verlegen räusperte, vor und sagte, er habe allerdings angekündigt, er werde einen lebenden Menschen verspeisen, aber daß er ihn ungekocht verspeisen werde, davon sei nichts gesagt. Nun erhob sich ein Höllenlärm im Lokal, ein Theil der Gäste nahm für den unverschämten „Künstler“ Partei, der andere gegen ihn, dieser aber zog es vor, schleunigst zu verschwinden, um selbst „ungekocht“ zu entkommen.

Standesamtliche Nachrichten von Eibenstock

vom 10. bis mit 16. Januar 1883.

Geboren: 8) Dem Handarbeiter Hermann Weichner 1 Tochter. 9) Dem Baldarbeiter Johann Friedrich Louis Weigelt in Wildenthal 1 Tochter. 10) Dem Maschinenfuder Leander Lang 1 Sohn. 11) Dem Maschinenfuder Franz Emil Tittel 1 Tochter. 12) Der unberehel. Maschinengehilfin Friederike Emilie Unger 1 Sohn. 13) Dem Kutcher Franz Louis Diebold in Blauenthal 1 Sohn. 14) Dem Maschinenfuder Hermann Voigtmann 1 Sohn. 15) Dem Deconomiegehilfen Hermann Heinrich Werner 1 Sohn.

Eheschließung: 2) Der Klempner und Maschinenfuder Friedrich Ferdinand Unger hier mit der Maschinengehilfin Marie Lippoldt hier.

Gestorben: 8) Des Handarbeiters Karl Hermann Siegel Sohn Ernst Hermann, 1 Woche 6 Tage alt. 9) Bertha Helene Schade, 24 Jahre 5 Monate alt. 10) Des Maschinenfuders Ernst Adolph Witscher Sohn Paul Curt, 6 Tage alt. 11) Der Restaurateur und Kirchencassirer Karl August Krause aus Rüssen St. Jacob, 56 Jahre alt. 12) Des Böttchers Karl Hermann Gottschling Sohn Friedrich Oswald, 2 Monate alt. 13) Der Arbeiter bei der Königl. Staatsbahn August Wunderlich in Muldenhammer, 34 Jahre 11 Monate alt. 14) Des Baldarbeiters Ernst Emil Martin Sohn Ernst Eduard, 4 Monate alt. 15) Des verstorbenen Schuhmachers Gustav Adolph Kunze Sohn Johannes Albert, 3 Monate alt. 16) Des Hausmanns Gustav Adolph Ungethäm Sohn Ernst Constantin, 3 Monate alt.

Von meinem rühmlichst bekannten Magen-Bittern

hält Lager für Eibenstock in Original-Flaschen Herr Richard Schürer. Joh. Gottl. Hoffmann, Pirna.

Ein Lehrling

für ein Colonialwaaren-Geschäft per Ostern gesucht. Adressen A. Z. Expedition dieses Blattes.

Die Sparkasse Schönheide,

geöffnet Montags und Sonnabends Nachmittags, verzinst die Einlagen zu 3¹⁰/₁₀₀ pro Cent.

Bevlügel-Ausstellung Eibenstock.

Unsere diesjährige Geflügel-Ausstellung findet Sonntag, den 28. Januar, von Nachmittags 1¹/₂ Uhr bis Abends 9¹/₂ Uhr, verbunden mit Concert, im Saale des „Deutschen Hauses“ statt. Alle Freunde und Gönner laden ergebenst ein

Der Geflügel-Verein.

Einen Aufpasser

sucht sofort Richard Leichenring.

Ein gut möblirtes

Garçon-Logis

sucht ein anständiger junger Mann baldigst zu miethen. Offerten unter E. M. 20 mit Preisangabe postlagernd.

Zahnhalzbänder empfiehlt G. Sauerhoff.